

Der Zweck und die Bedeutung von „Ego Eimi“ im Johannes-Evangelium in Bezug auf die Gottheit Christi

(Von James White) – Aus dem Englischen ins Deutsche übersetzt.

Das Johannes-Evangelium ist in den vergangenen Jahrhunderten wegen seiner unglaublich stark ausgeprägten Christologie unter Beschuss geraten. Auf dieser Basis allein haben bestimmte Form-Kritiker das Johannes-Evangelium verworfen, da sie sagen, es habe überhaupt keine historische Authentizität, indem sie (ohne echte Grundlage) annehmen, dass sich solch eine hohe Christologie nur nach einer gewissen Zeit von „theologischer Ausformulierung“ entwickelt haben könne und haben daher seine Abfassungszeit auf die Mitte des zweiten Jahrhunderts nach Christus datiert. Glücklicherweise teilen nicht alle Gelehrten diese unbegründeten Annahmen.

Die Person Christi wird im Johannes-Evangelium tatsächlich als eine außergewöhnlich hochstehende Figur dargestellt. Johannes behauptet, dass Jesus „das Wort ist, das Fleisch wurde“ (Johannes 1, 14). Er sagt, dass dieses Wort ewig ist, es ist immer „bei“ Gott gewesen (Pros ton theon) und tatsächlich teilt es das exakte Wesen Gottes (Johannes 1,1). Johannes beschreibt Jesus in Johannes 1, 18 als den einzigartigen Gott (monogenes theos). Er portraitiert Jesus, indem er sagt, dass Er der Weg, die Wahrheit und das Leben ist – das Leben und die Erlösung des Menschen hängt von der Beziehung mit Christus ab (eine Behauptung, die nichts anderes als Gotteslästerung ist, wenn sie von einem geschaffenen Wesen vorgebracht wird!) und das Evangelium gipfelt in Thomas Bekenntnis, der Jesus als seinen „Herrn und Gott“ bezeichnet.

Obwohl die Nachweise der Gottheit Jesu Christi in diesem Buch zahllos sind, hat eine Kategorie dieser Nachweise Theologen schon immer fasziniert. Jesus gebraucht die besondere Formulierung „Ego Eimi“ häufig im Johannes-Evangelium und einige Male tut er das auf bedeutungsträchtige Weise, indem er auf ein in aller Regel zu erwartendes zugehöriges Prädikat verzichtet. Johannes Aufzeichnung dieser Aussagen ist so herausragend, da er einen ziemlich deutlichen Hintergrund zu diesen Aussagen bereitstellt, der ihre Wichtigkeit unterstreicht. Hat diese Formulierung „Ego Eimi“ eine wichtige Bedeutung? Zu welchem Zweck und mit welcher Bedeutung wird sie gebraucht? Stellt diese Formulierung einen weiteren Aspekt der Gottheit Christi dar? Dies soll das Thema der folgenden Untersuchung sein.

Der Gebrauch von Ego Eimi im Johannes-Evangelium

Diese genaue Formulierung „Ego Eimi“ kommt 24 Mal im Johannes-Evangelium vor. 14 Mal folgt dem Ego Eimi ein klares Prädikat. (1) Darunter zählt z.B. Johannes 6, 35, „Ich bin das lebendige Brot“ (ego eimi ho artos tes zoes) oder Johannes 10, 11 „Ich bin der gute Hirte“ (Ego Eimi ho pimen ho kalos).

3 Mal fällt der Gebrauch nicht in eine klare Kategorie. Diese Stellen finden wir in Johannes 4, 26; Johannes 6, 20 und Johannes 9,9. In Johannes 4, 26 sagt Jesus zu der Frau am Brunnen: „Ich bin es, der zu dir redet“ (ego eimi, ho lalon soi), was auf seltsame Weise an die Formulierung der Septuaginta in Jesaja 52, 6 erinnert (ego eimi autos ho lalon). In Johannes 6, 20 scheint es sich um eine ziemlich direkte Selbst-Identifikation Jesu den verängstigten Jüngern im Boot gegenüber zu handeln. (2) Und in Johannes 9,9 finden wir den Mann vor, der von seiner Blindheit geheilt wurde und den Pharisäern mitteilt, dass er selbst gewiss der ehemals blinde Mann ist, nach dem sie suchen. Diese letzte Begebenheit ähnelt in der vorliegenden Formulierung den Formulierungen, die Jesus den Pharisäern gegenüber gebraucht, denn „Ego Eimi“ steht am Ende des Satzteils und hat auch kein Prädikat in unmittelbarer Umgebung.

Angesichts des oben geschilderten Gebrauches von Ego Eimi bleiben uns noch 7 Passagen, die man auch als „absolut“ bezeichnen kann. (3) Diese Passagen finden wir in Joh. 8, 24; Joh. 8, 28; Joh. 8, 58; Joh. 13, 19; Joh. 18, 5; Joh. 18, 6 und Joh. 18, 8. Es sind diese 7 Passagen, die den Großteil der Diskussion ausmachen, was den Gebrauch von Ego Eimi bei Johannes angeht. Zum Zweck der genauen Begutachtung, ist der griechische Text dieser Passagen hier wie folgt aufgeführt:

Johannes 8, 24: ean gar me pistuesete hoti ego eimi

Johannes 8, 28: tote gnosesthe hoti ego eimi

Johannes 8, 58: prin Abraam genethai ego eimi

Johannes 13, 19: hina pisteusete hotan genetai ego eimi

Johannes 18, 5: legei autois Ego eimi

Johannes 18, 6: hos oun eipen autois Ego eimi

Johannes 18, 8: eipon humin hoti ego eimi

Johannes gebraucht Ego Eimi mehr als jeder andere Autor des Neuen Testamentes. Es taucht jedoch auch in Markus 14, 62-64 auf. Man muss feststellen, dass die Phrase Ego Eimi in jeder der oben genannten Passagen am Ende des Satzteils steht. Das wird uns noch beschäftigen, wenn wir den Bezug auf die Septuaginta bei Johannes betrachten werden.

Wir werden hier hauptsächlich die Verse 8, 24; 8, 58; 13, 19 und 18; 5-6 betrachten. In der Übersetzung des Autors lesen sich diese Passagen folgendermaßen:

Johannes 8, 24: „Daher sage ich euch, dass ihr in euren Sünden sterben werdet, denn wenn ihr nicht glaubt, dass ICH BIN, werdet ihr in euren Sünden sterben.“ Johannes 8, 58: „Jesus sagte zu ihnen: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, bevor Abraham geboren wurde, BIN ICH.“

Johannes 13, 19: „Von nun an sage ich euch es bevor es geschieht, damit ihr, wenn es geschieht, glauben mögt, dass ICH BIN.“

Johannes 18, 5-6: „Sie antworteten Ihm, „Jesus, den Nazarener.“ Er sagte zu ihnen: „ICH BIN“ Und auch Judas, der ihn verriet, stand bei ihnen. Daher, als Er zu ihnen sagte: „ICH BIN“ gingen sie rückwärts und fielen zu Boden.“

Die Übersetzung von Ego Eimi

Bevor die genaue Bedeutung und die Wichtigkeit von Ego Eimi im Johannes-Evangelium angemessen angesprochen werden kann, muss die angemessene Übersetzung dieser Formulierung festgestellt werden. Es gibt eine sehr kleine Anzahl von Übersetzungen, die eine wörtliche Übersetzung des Präsens Indikativ Ego Eimi vermeiden. Moffat übersetzt es so: „Ich habe existiert, bevor Abraham geboren wurde“. Das Twentieth Century New Testament verwendet: „Bevor Abraham existierte, war ich“. Kleist und Lilly gebrauchen: „Ich bin hier – und ich war vor Abraham!“ C. B. Williams gibt folgende Übersetzung: „Ich existierte, bevor Abraham geboren war.“ Schonfield gibt den Text so wieder: „Ich existierte, bevor Abraham geboren war“. Und der Spiritist Johannes Greber (der behauptete, seine eigene Übersetzung durch ein Geistmedium erhalten zu haben), hat die Stelle mit: „Ich bin älter als Abraham.“ Übersetzt. Die eigene Übersetzung der Zeugen Jehovas, die Neue Welt Übersetzung übersetzt Ego Eimi mit: „Ich bin gewesen“.

Vorgeblich betrachten viele dieser Übersetzung Ego Eimi als das, was Robertson ein „Progressives Präsens“ nennt. Robertson schreibt:

„Progressives Präsens ist eine eher unglückliche Bezeichnung statt der akkurateren Bezeichnung „Gegenwartsform einer vergangenen Handlung, die immer noch andauert“. Für gewöhnlich tritt zu dem Verb noch ein Adverb der Zeit (oder ein Adjunkt) hinzu. Oft muss es ins Englische durch eine Art von „Progressivem Perfekt“ übersetzt werden („ist gewesen“), obwohl es hier natürlich einfach am Englischen liegt“... „Das durative Präsens bringt in solchen Fällen die Vergangenheit und die Gegenwart in einer einzigen Formulierung zusammen“ (Moulton, Prol., p.119)... „Es ist eine gewöhnliche Ausdrucksweise im Neuen Testament. In Johannes 8, 58 ist Eimi hingegen wirklich absolut.“ (4)

Es gibt viele Begebenheiten in historischen Erzählungen oder Konversationen, in denen das Griechische ein Verb in der Präsens-Form gebraucht, das im Englischen am besten in der Perfekt-Form übersetzt wird. Johannes 15, 27 ist ein gutes Beispiel: „Weil ihr von Anfang an mit mir wart“. Das Verb „este“ ist in der Präsens-Form, aber der Zusammenhang macht es deutlich, dass die Aussage sich sowohl auf die Vergangenheit als auch auf die Gegenwart bezieht, oder, wie Moulton oben sagte: „Es bringt die Vergangenheit und die Gegenwart in einer einzigen Formulierung zusammen“. Robertson stellt korrekt fest, dass es sich dabei um eine gewöhnliche Ausdrucksweise im Neuen Testament handelt, obwohl er noch bemerkt, dass seiner Meinung nach Johannes 8, 58 jedoch „absolut“ ist und auch dementsprechend anders übersetzt werden sollte (was er in seinen Werken auch immer tut (5)). Es sollte also festgestellt werden, dass der Mangel in der Englischen Sprache liegt, was die Übersetzung kompliziert macht. Wenn jemand daher Gewicht auf die Bedeutung der Englischen Perfekt-Form legt, während sie die Griechische Präsens-Form wiedergibt, ist er auf diese Weise im Irrtum.

Warum sollte man Johannes 8, 58 also nicht mit der Perfekt-Form übersetzen? Warum folgen so wenige Übersetzungen diesem Weg? Wenn man hier mit der Perfekt-Form übersetzt, übersieht man den gesamten Zusammenhang und den Inhalt der, hier ausgesagt ist! Die große Mehrheit der Übersetzer sehen, ebenso wie viele Ausleger, dass eine klare Unterscheidung gemacht wird zwischen 1. der durch Fortpflanzung entstandenen Existenz Abrahams und 2. der ewigen Existenz Jesu. Das wird von den Übersetzern unserer modernen Bibelausgaben erkannt und kann daran gesehen werden, dass deren Übersetzungen hier den Text mit „Ich bin“ oder „Ich Bin“ oder „ICH BIN“ wiedergeben. Das trifft auf folgende Übersetzungen zu:

King James, New King James, New American Standard Bible, New International Version, Philips Modern English, Revised Standard Version, Today's English Version, Jerusalem Bible, New English Bible, American Standard Version, w American Bible, Douay, Young's Literal Translation, Berkeley Version, Norlie's Simplified New Testament, New Testament in Modern English (Montgomery), New Testament in Modern Speech (Weymouth), Wuest's Expanded Translation, Amplified New Testament, New Testament (Swann), Aldine Bible, Four Gospels (C. C. Torrey), Confraternity Version, Four Gospels (Rieu), New Testament (Knox), Concordant Literal New Testament, Anchor Bible, Rotherham, Holy Bible in Modern English (Fenton), Bible in BASIC English, Better Version (Estes), Sacred Writings (A. Campbell), New Easy-to-Read Version, New Testament for the New World.

Dem Autor dieses Textes ist keine einzige Übersetzung des Johannes-Evangeliums bekannt, die von einem Team oder einer Gruppe von Gelehrten verfasst wurde, die Ego Eimi in Johannes 8, 58 in der Perfekt-Form übersetzt. Selbst diejenigen, die in dem Text keinen Hinweis auf die Gottheit Jesu sehen (wie z.B. Barret (6)) verändern die Übersetzung nicht in eine andere. Stattdessen weisen viele Gelehrten richtigerweise darauf hin, dass es sich hier um dasselbe in Kontrast-Setzen von Verben handelt, das auch im Prolog des Johannes-Evangeliums zu beobachten ist (zwischen dem Aorist „ginomai“ und dem Imperfekt „en“); ebenso weisen sie darauf hin, dass dieselbe Art von Unterscheidung in der Übersetzung der Septuaginta von Psalm 90, 2 zu finden ist (7).

Sie erkennen auch, dass die Reaktion der Juden übermäßig stark ausfiel, wenn Jesus hier einfach nur seine Prä-Existenz behauptet hätte. Die vielwiederholte Anklage der Blasphemie (Gotteslästerung), wie wir sie im Johannes-Evangelium finden, macht es klar. Vielmehr erklärt der Sachverhalt, dass Jesus eine Formulierung auf sich bezieht, die allein Gott selbst zusteht (wie später gezeigt wird), die Reaktion, von der wir in Vers 59 lesen.

Diese Formulierung wurde auch von der frühen Kirche verstanden. Irenaeus zeigte seine Vertrautheit mit ihr als „Ich bin“ (8), ebenso wie Origenes (9) und Novatian (10). Chrysostomos schrieb: „Wie der Vater die Ausdrucksweise „Ich bin“ gebrauchte, so tut es auch Christus, denn es zeigt seine beständige Existenz an, die unabhängig von Zeit ist. Bei dieser Begebenheit schien den Pharisäern diese Ausdrucksweise gotteslästerlich. (11)“ Der Zusammenhang dieser Passage ist viel zu stark, als dass er es erlaubt, dass Ego Eimi als eine einfache, historische Erzählung verstanden wird, die es zulässt, das Präsens Indikativ mit der Perfekt-Form wiederzugeben.

Alford fügte dem hinzu:

„Wie Lucke feststellt: Jede unvoreingenommene Erklärung dieser Worte muss sie als eine Deklaration der essentiellen Prä-Existenz Christi verstehen. Alle davon abweichenden Interpretationen (man denke an Socinus oder Grotius und die Socinianischen Ausleger) sind wenig besser als unehrliche theologische Spitzfindigkeit. Die Unterscheidung zwischen 1. „gemacht“ (oder „geboren“) und 2. „bin“ ist wichtig. Die Präsens-Form „Ich bin“ drückt eine essentielle Existenz aus, siehe auch Kolosser 1, 17, und wurde von unserem Herrn oft dazu gebraucht, sein göttliches Sein zu behaupten. In diesem Vers ist die Gottheit Christi involviert; und die Juden haben dies klar verstanden und zeigten das in ihrem Verhalten ihm gegenüber.“ (12)

Der alttestamentliche Hintergrund von Ego Eimi

Eine ausgiebige Diskussion dieses Themas kann diese kleine Schrift nicht leisten (13). Es reicht aber aus zu sagen, dass die Position, die der Verfasser dieses Textes einnimmt, einen Meinungskonsens vieler Gelehrter darstellt, nämlich, dass die am naheliegendste und am meisten logische Verbindung zwischen dem Gebrauch von Ego Eimi bei Johannes und dem Gebrauch im Alten Testament in der Übersetzung der hebräischen Formulierung „ani hu“ durch die Septuaginta (griechische Übersetzung des Alten Testaments) zu finden ist. Primär finden wir „ani hu“ im Buch Jesaja (14). Es ist wahr, dass viele direkt zu 2. Mose 3, 14 springen um dort den Hintergrund für Jesus Aussage zu finden, aber es scheint: Wenn man nicht zuerst die Verbindung mit den direkten Zitaten von „Ego Eimi“ im Alten Testament in Jesaja zieht, wird die Verbindung zu 2. Mose 3, 14 irgendwie schwach wirken.

Die Septuaginta übersetzt das Hebräische „ain hu“ als „Ego Eimi“ in Jesaja 41, 4, in Jesaja 43, 10 und in Jesaja 46, 4. In jeder dieser Stellen erscheint „ani hu“ am Ende des Satzteiltes und wird so auch in der Septuaginta herausgestellt (genauso wie in den sieben Beispielen im Johannes-Evangelium). Die Formulierung Ego Eimi erscheint auch als die Übersetzung ein paar weniger anderer Formulierungen in Jesaja, die für diese Diskussion bedeutsam sind. So übersetzt es das Hebräische „anoki anoki hu“ als „Ego Eimi“ in Jesaja 43, 25 und Jesaja 51, 12. Einmal (in Jesaja 52, 6) wird „ani hu“ als „ego eimos autos“ übersetzt. Es handelt sich dann um eine im Grunde noch betontere Form. Zudem finden wir einmal in Jesaja (45, 18) die Formulierung „Ego Eimi kurios“ für „ani Yahweh“! Diese letzte Passage ist dahingehend provokativ, dass sie im Zusammenhang der Schöpfung steht, einem Akt, der Jesus von Johannes und anderen neutestamentlichen Schreibern zugeschrieben wird (Johannes 1, 3 ebenso wie Kolosser 1, 16-17; Hebräer 1, 2-3).

Der Gebrauch von „ani hu“ durch Jesaja ist ein Euphemismus für den Namen Gottes selbst. Manche sehen eine Verbindung zwischen „ani hu“ und „Yahweh“, insofern, dass sie sich beide auf das Sein beziehen (15). Dass Ego Eimi bei den Juden große Bedeutung hatte, sieht man in Johannes 8, 59 und in ihrer Reaktion darauf, wie der Herr Jesus diese Formulierung Ego Eimi gebraucht. Würde jemand nun sagen wollen, dass Jesus ja nicht Griechisch, sondern Aramäisch gesprochen hat, dann wird die Schwierigkeit dadurch nicht kleiner, sondern mit wem Jesus sich identifiziert hat, wird nur umso deutlicher.

Es scheint eine direkte Verbindung zwischen der Septuaginta und Jesus Gebrauch von Ego-Eimi zu geben. In Jesaja 43, 10 lesen wir „damit ihr erkennet und mir glaubet und einsehet, daß ich es bin;“ In der Septuaginta wird es folgendermaßen formuliert „hina gnote kai pisteusete kai sunete hoti ego eimi.“ In Johannes 13, 19 sagt Jesus zu den Jüngern: „Jetzt sage ich es euch, ehe es geschieht, damit, wenn es geschehen ist, ihr glaubet, daß ich es bin.“ Im Griechischen lautet der letzte Satzteil so: „hina pisteusete hotan genetai hoti ego eimi“. Wenn man die unwesentlichen Worte weglässt (wie z.B. „hotan genetai“, was den letzten Satzteil mit dem ersten verbindet) und die beiden Passagen miteinander vergleicht, gibt es folgendes Ergebnis:

Jesaja 43:10: hina pisteusete ... hoti ego eimi

Johannes 13:19: hina pisteusete ... hoti ego eimi

Selbst, wenn man jetzt die Theorie aufstellen wollte, dass Jesus nicht versucht hatte, solch eine offensichtliche Verbindung zwischen sich selbst und Yahweh herzustellen (was schon schwierig genug wäre!), muss man doch die Frage beantworten, warum Johannes, der offensichtlich mit der Septuaginta vertraut war, so einen Parallelismus absichtlich in den Text einfügt.

Eine andere Parallele zwischen dem Gebrauch von Johannes 13, 19 und dem Gebrauch in Jesaja hat damit zu tun, dass Jesus ihnen die Zukunft voraussagt. Dies ist eine der vielen Herausforderungen, die Yahweh den falschen Göttern stellt, die hier betrachtet werden (man nennt es „Die Prüfung der falschen Götter“). Diese Verbindung haben wir direkt im oben erwähnten Jesaja 41, 4 „Wer hat es bewirkt und ausgeführt? Er, der die Geschlechter von Anbeginn gerufen hat: Ich, der HERR, der ich der Erste und auch bei den Letzten noch derselbe bin!“. Hier gehört das „Herausrufen“ der Generationen, der Zeit selbst – zum Gebrauch von „ani hu“. Dasselbe trifft auf Johannes 13, 19 zu. Im selben Kapitel (Kap. 41) von Jesaja lesen wir in Vers 22: „Lasset sie herzutreten und uns verkündigen, was künftig ist! Verkündiget uns und weissaget etwas zuvor; lasset uns mit unserm Herzen darauf achten und merken, wie es hernach gehen soll; oder lasset uns doch hören, was zukünftig ist!“. Die Tatsache, dass diese Bezugnahme auf das Kennen der Zukunft in derselben Passage vorkommt, die auch „ani hu“ als Namen für Gott gebraucht und, dass dieses „ani hu“ von dem Herrn Jesus im selben Zusammenhang von Johannes 13, 19 in Form von Ego aufgegriffen wird, ist tatsächlich bemerkenswert.

Daher: Obwohl manche die Verbindung zwischen „ani hu“ und „ego eimi“ ziemlich einfach ablehnen (16) oder sie ganz ignorieren (17) scheinen die Fakten stark dafür zu sprechen, dass diese Verbindung von Johannes selbst beabsichtigt wurde, indem er seine Worte so gewählt hat wie er sie gewählt hat.

Der Johanninische Gebrauch von Ego Eimi - Auslegung

Es ist nicht schwer zu verstehen, warum es viele gab, die sich gewünscht hätten, Johannes hätte diese Verbindung zwischen Jesus und Yahweh nicht gezogen. Man kann diese Identifikation nicht außerhalb eines trinitarischen Verständnisses des Johannes-Evangeliums selbst verstehen, denn man kann ganz sicher Jesus im Johannes-Evangelium nicht mit dem Vater gleichsetzen. Deshalb: Wenn Jesus als „Ego Eimi“ im Sinn des alttestamentlichen „ani hu“ identifiziert wird, dann bleibt einem nichts anderes übrig, als festzustellen, dass zwei Personen hier das Wesen Gottes teilen, und wenn man diese Lehre mit der Darstellung des Heiligen Geistes im Johannes-Evangelium zusammenbringt, wird es zur Grundlage der Lehre der Dreieinigkeit! Tatsächlich kommen viele der Leugnungen dieses klaren Gebrauchs von Ego Eimi in Johannes 8, 24 + 8, 58 + 13, 19 + 18, 5-6 daher, dass man an vorgefassten Theologien festhält (18), die so gut wie unitarisch oder subordinationistisch sind oder so sehr von naturalistischem Rationalismus durchzogen sind, dass sie überhaupt das Übernatürliche in Jesus ablehnen. Ein Ausleger, der nicht bereit ist, die Worte der Schrift einfach als „menschliche Überlieferung“ (und daher nicht autoritativ) anzusehen oder die Schrift mit sich selbst im Widerspruch auszulegen (während er einen strengen Monotheismus ablehnt, indem er in Jesus ein Wesen sieht, das quasi-Gott und „mächtig“ ist, aber nicht „allmächtig“) wird sich sehr schwer tun, die offensichtliche Schlussfolgerungen der Darstellung im Johannes-Evangelium zu vermeiden.

Damit jemand es nicht schwer zu glauben findet, dass Johannes in Johannes 13 den Zimmermann aus Galiläa mit Yahweh selbst gleichsetzt, sei hier darauf hingewiesen, dass Johannes kurz zuvor in Johannes 12, 39-41 aus der Passage von Jesajas Tempel-Vision zitiert (Jesaja 6) und dann abschließt, indem er sagt: „Diese Dinge sagte Jesaja, weil er Seine Herrlichkeit sah und über Ihn sprach“. Der Kontext macht unmissverständlich deutlich, dass hier von Jesus die Rede ist. Deshalb wird deutlich: Für Johannes war es so, dass Jesaja, als er Yahweh auf seinem Thron in Herrlichkeit sah, in Wirklichkeit den Herrn Jesus gesehen hat. Johannes 1, 18 sagt uns auch, dass niemand je Gott den Vater gesehen hat.

Es ist versteht sich von selbst, dass so eine weitreichende und in Wirklichkeit überwältigende Behauptung von Jesus auch in Johannes 8, 24 und 8, 58 schwer zu akzeptieren ist, wenn man nicht die höchste Wertschätzung seiner Person hat. Tatsächlich schrieb Augustinus;

„Die ganze Traurigkeit dieser Juden bestand nicht darin, dass sie Sünden hatten, sondern, dass sie in ihren Sünden starben. Mit diesen Worten: „Wenn ihr nicht glaubt, dass Ich bin“ meinte Jesus nichts weniger als „Wenn ihr nicht glaubt, dass Ich Gott bin, dann werdet ihr in euren Sünden sterben.“ Es ist gut für uns, Gott sei Dank, dass Er gesagt hat „Wenn ihr nicht glaubt“ und nicht „Wenn ihr nicht versteht“... (19)

Aber kann der Gebrauch von Ego Eimi so viel Gewicht tragen? Obwohl ein „Gelehrter“ zu sein sicherlich keine Unfehlbarkeit in seinem Urteil bedeutet, sollte es wenigstens die Gewissheit bringen, einen Sachverhalt faktisch zu verstehen. Angesichts dessen, scheinen die Gelehrten zu empfinden, Ego Eimi kann dieses Gewicht tatsächlich tragen.

Leon Morris hat geschrieben:

„„Ich bin“ muss die größte Signifikanz haben, die es tragen kann. Die Aussage ist, wie wir schon Gelegenheit hatten festzustellen... in der Art und Weise gehalten, wie die Gottheit spricht.“ (in einer Fußnote auf derselben Seite Lesen wir:) „Ego Eimi in der Septuaginta gibt das Hebräische „ani hu“ wieder. Das ist die Art und Weise wie Gott spricht (vgl. 5. Mose 32, 39; Jesaja 41, 4 und 43, 10 und 46, 6 usw.). Das Hebräische mag sogar einen Hinweis auf den göttlichen Namen Yahweh beinhalten (vgl. 2. Mose 3, 14). Wir können uns nahezu sicher sein, dass der Gebrauch von Ego Eimi durch Jesus bei Johannes den Gebrauch von Ego Eimi durch Yahweh bei Jesaja in der Septuaginta widerspiegelt. "Ego Eimi" entspricht der Ausdrucksweise der Gottheit und es weist auf die Ewigkeit Gottes hin, entsprechend des deutlichsten Verständnisses des unaufhörlichen Wesens des Präsens Eimi. Er BESTEHT unaufhörlich. Vgl. Abott: „Wenn wir die anderen Deklarationen darüber, wer Jesus IST, mit einbeziehen, dann scheint es so, dass die Pharisäer aufgerufen werden, zu glauben, dass der Sohn des Menschen nicht nur der Retter ist, sondern, dass er mit dem Vater eins ist in der Einheit der Gottheit“ (2228).“ (20)

Warfield schreibt diesbezüglich:

„...und wieder erklärt Er, indem er die stärksten möglichen Ausdrucksweise verwendet:
„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Bevor Abraham war, bin ich“ Er beansprucht hier für sich selbst die zeitlose Gegenwart der Ewigkeit als die Art und Weise seiner Existenz.“ (21)

Der große Ausleger J.C. Ryle stellte fest:

„Lasst uns vorsichtig feststellen, welchen starken Beweis wir hier für die Prä-Existenz und Göttlichkeit unseres Herrn Jesus Christus haben. Jesus wendet auf sich selbst genau den Namen an, durch den Gott sich selbst bekannt gemacht hat, als er sich aufmachte, Israel zu erlösen. Es war „Ich bin“, der sie aus dem Land Ägyptens brachte. Es war „Ich bin“, der für uns am Kreuz starb. Die erstaunliche Stärke des Grundes für die Hoffnung von Sündern erscheint hier. Wenn wir an Jesus glauben, dann ruhen wir auf Göttlichkeit, wir ruhen auf Einem, der Gott ist, genauso wie er Mensch ist.

Es gibt einen Unterschied in den Griechischen Verben, die hier gebraucht werden, den wir sorgfältig feststellen sollten. Das griechische Wort für „war“ ist stark von dem Griechischen Wort für „bin“ zu unterscheiden. Unser Herr hätte auch sagen können: „Bevor Abraham geboren war, habe Ich eine persönliche und ewige Existenz.“ (22)

Luther, wie Augustinus vor ihm, schrieb in keiner Weise unsicheren Worten:

„Unter der Oberfläche ist der Herr Jesus Christus ärgerlich und sagt: „Wollt ihr wissen, wer ich bin? Ich bin Gott, und das im völligsten Sinn. Tut, was ihr wollt. Wenn ihr nicht glaubt, dass Ich es bin, dann seid ihr nichts und ihr müsst in euren Sünden sterben.“ Kein Prophet, Apostel oder Evangelist kann sich hinstellen und sagen: „Glaubt an Gott und glaubt auch, dass ich Gott bin; sonst seid ihr verurteilt.“ (23)

A.T. Robertson sah sicherlich keine linguistischen Probleme hier:

„Ich bin (ego eimi). Unzweifelhaft behauptet Jesus hier ewige Existenz mit der absoluten Formulierung, die für Gott gebraucht wird. Der Kontrast zwischen genesthai (Das in Existenz-Kommen von Abraham) und eimi (zeitloses Sein) ist völlig. Wir sehen denselben Kontrast zwischen „en“ (in Johannes 1,1 =im Anfang war...) und „egento“ (in Johannes 1, 14 =Das Wort wurde Fleisch...).Man sehe auch den Kontrast in Psalm 90, 2 zwischen Gott (ei, art) und den Bergen (genethenai)“ (24)

Als Letztes möchte ich auch William Hendrickson hinweisen, der es eher direkt sagte:

„Das „Ich bin“ hier (8, 58) erinnert einen an das „Ich bin“ in 8, 24. Im Grunde wird in beiden Stellen derselbe Gedanke ausgedrückt, nämlich, dass Jesus Gott ist!“ (25)

Der Autor dieses Textes denkt, dass es kein Weg gibt, dass Johannes noch irgendwie offensichtlicher seine Intention zum Ausdruck hätte bringen können, in Ego Eimi eine Bedeutung hineinzustecken, die weit über seine reine Identifikationsfunktion hinausgeht, zu der es gebraucht werden kann und auch immer wieder gebraucht wird. In Johannes 8, 58 heben die Juden Steine auf, um Jesus zu steinigen. Die anderen zwei Begebenheiten im Johannes-Evangelium, in denen Jesus fast gesteinigt wird, sind mit der Passage aus Johannes 8 auf Augenhöhe, was Jesus Anspruch Gott gleich zu sein angeht. In Johannes 5 sehen wir erstens wie Jesus eben gerade sein Gleichsein mit dem Vater behauptet hat, indem er sowohl Gott in sehr besonderer Weise seinen eigenen Vater genannt hat, als auch, dass er dasselbe Recht wie Gott beansprucht hat, am Sabbat zu wirken, so wie die Juden das auch verstanden, dass Gott das Recht hatte, am Sabbat das Universum aufrechtzuerhalten. In der zweiten Stelle in Johannes 10 behauptet Jesus, dass er und der Vater eins sind –in ihrer Funktion, die Erlösung den Erwählten Gottes zu bringen – nämlich Seinen „Schafen“. In beiden Begebenheiten stellt Johannes es deutlich heraus, dass Jesus von den Juden so verstanden wurde, dass er Gleichheit mit Gott beanspruchte. Kann da Johannes 8, 58 anders gelagert sein?

In Johannes 13, 19 ist die Einführung von „Ego Eimi“ im Zusammenhang mit der Offenbarung zukünftiger Ereignisse (wie man das parallel auch in Jesaja findet), und auch dahingehend, dass Johannes Jesaja 43 nahezu zitiert, viel zu spezifisch, als dass man sie übersehen könnte. Und in Johannes 18, 5-6 wiederholt Johannes „Ego Eimi“ in Vers 6 um sicherzustellen, dass der Leser versteht, dass darin der Grund liegt, dass die Soldaten nach hinten fallen. Und warum sollten die Soldaten nach hinten fallen, wenn nicht wegen der Gewaltigkeit der Worte Jesu? Manche der naturalistischen Erklärungen, die für dieses Fallen vorgebracht worden sind, sind so lächerlich wie sie absurd sind. Johannes beabsichtigte Bedeutung kann nicht missverstanden werden.

Wenn jede von diesen Begebenheiten für sich allein in einem Vakuum, getrennt von den anderen Begebenheiten betrachtet würde und ohne das Johannes-Evangelium als Gesamtes in Betracht zu ziehen, dann könnte die zusammengenommene Signifikanz dieser Aussagen offensichtlich übersehen werden. Aber so funktioniert akademische Auslegung nicht. Diese Aussagen sind nicht in einem Vakuum gemacht. Sie sind in ein Buch gestellt, das reich an Bedeutung und Zweck ist. Man hat es gut zusammengefasst, dass Johannes sein ganzes Evangelium durch das auslegende Fenster des Prologes von Johannes 1-18 verstanden haben will. Angesichts der Lehren dieser Passage in Johannes 1: Kann jemand ernsthaft die Bedeutung von Ego-Eimi in den oben betrachteten Passagen in Zweifel ziehen? Es scheint mir nicht so.

Schlussfolgerung:

Es kann fair zugegeben werden, dass ein direkter und unqualifizierter Sprung von dem „ego eimi“ aus Johannes 8, 58 zu 2. Mose 3, 14 unweise ist. Die Verbindung, die hier zutreffender erkannt werden kann, ist die zu „ego eimi“ bzw. „ani hu“ in Jesaja. Die Verbindung zwischen Jesaja und 2. Mose 3, 14 ist aber ebenso offensichtlich wie nicht zu leugnen.

Wir haben gesehen, dass Johannes „ego eimi“ auf mehr als eine Weise gebraucht. Die Mehrheit dieser Passagen enthält ein Prädikat. Aber selbst diese Passagen sind erstaunlich in ihrer Majestät und wie sie auf die Person Christi bezogen sind. Hier wird uns gesagt, dass Jesus der Weg, die Wahrheit und das Leben ist. Er ist das Licht der Welt. Das Brot des Lebens. Er ist der gute Hirte und bei jeder dieser Aussagen kann man feststellen, dass sich parallele Aussagen im Alten Testament finden, wo Yahweh genau dasselbe über sich selbst aussagt, was Jesus über sich aussagt. Aber der Schwerpunkt dieser Schrift lag auf den Passagen, in denen „ego eimi“ auf eine spezielle, auf eine „absolute“ Weise gebraucht wird.

Beim Untersuchen dieser Passagen haben wir gesehen, dass sie ihren Ursprung und Hintergrund im Buch Jesaja haben und zwar in der Formulierung „ani hu“, die in der Septuaginta mit „ego eimi“ übersetzt wird. Wir haben die enge Parallele zwischen Jesaja 43, 10 und Johannes 13, 19 gesehen, sowohl, was deren Form als auch deren Inhalt angeht.

Wir haben auch gesehen, wie der Kontext dieser Passagen selbst - also die jeweilige Situation und die Lehre des gesamten Johannes-Evangeliums – die Identifikation von ego eimi und die daraus folgende Darstellung der Gottheit Jesu unausweichlich machen. Wir haben gesehen wie Johannes diese Vorkommen von ego eimi absichtlich betont und uns hilft, ihre Bedeutung zu verstehen.

Abschließend, mögen wir gut daran tun dann mit diesem verständigen Sinn Jesus in Johannes 8, 24 zu betrachten. „Wenn ihr nicht glaubt, dass Ich bin, dann werdet ihr in euren Sünden sterben.“ Jesus gibt uns hier den Inhalt und das Objekt rettenden Glaubens. Glaube, echter Glaube ist ein solcher, der zum wirklichen Jesus kommt. Ein Glaube, der eine Veränderung in Jesus verlangt, bevor er sich Jesus wirklich hingibt, ist überhaupt kein Glaube. Die Juden, die um ihn während dieser Unterhaltung um ihn herumstanden, haben kaum geleugnet, dass Er ein Mensch war. Aber das reichte nicht aus für Glauben. Manche hatten ihn jüngst als Messias ausgerufen. Aber auch das reichte nicht aus für Glauben. Manche mögen in Ihm einen Propheten oder einen Wundertäter gesehen haben, der von Gott gesegnet war, aber das reichte für Glauben nicht aus. Manche heute sagen, er sei ein großer Morallehrer und Philosoph gewesen, aber das reicht nicht aus für Glauben. Manche nennen ihn einen Gott oder einen großen Engel, aber das reicht für Glauben nicht aus. Nein, Jesus selbst legte die Grenze fest. Wenn jemand nicht Ihm glaubt, was er von sich behauptet, nämlich der Ego Eimi zu sein, dann wird er in seinen Sünden sterben. Es gibt keine Erlösung in einem falschen Christus. Wenn wir in Christus vereint sein wollen um ewiges Leben zu haben, dann müssen wir im wahren Christus vereint sein, nicht in einer falschen Repräsentation von ihm. Aus Liebe heraus hat Christus Johannes 8, 24 gesprochen. Wir tun wohl daran, auf seine Worte zu achten.

Quellenverweise:

- (1) Das sind Johannes 6:35, 6:41, 6:51, 8:12, 8:18, 10:7, 10:9, 10:11, 10:14, 11:25, 14:6, 15:1, 15:5.
- (2) Siehe F. F. Bruce, *The Gospel of John*, (Grand Rapids: Wm. B. Eerdmans Publishing Company, 1983) pg. 193.
- (3) Philip Harner, *The "I Am" of the Fourth Gospel*, (Philadelphia: Fortress Press, 1970) pg. 4.
- (4) A. T. Robertson, *A Grammar of the Greek New Testament in the Light of Historical Research*, (Nashville: Broadman Press, 1934) pp. 879-880.
- (5) Siehe A. T. Robertson, *Word Pictures in the New Testament*, (Grand Rapids: Baker Book House, 1932) 5:158-159.
- (6) C. K. Barrett, *The Gospel According to St. John*. (Philadelphia: Westminster Press, 1978) pg. 342.
- (7) Siehe J. C. Ryle, *Ryle's Expository Thoughts on the Gospels*, (Grand Rapids: Zondervan Publishing House, n.d.) pg. 573 as well as A. T. Robertson, *Word Pictures in the New Testament* 5:159.
- (8) "Irenaeus Against Heresies" in Philip Schaff, *The Nicene and Post- Nicene Fathers*, 14 volumes. (Grand Rapids: Wm. B. Eerdmans Publishing Company, 1983), 1:478.
- (9) "Origen Against Celsus" in Alexander Roberts and James Donaldson, *The Ante-Nicene Fathers*, 10 volumes. (Grand Rapids: Wm. B. Eerdmans Publishing Company, 1981) 4:463.
- (10) "A Treatise of Novatian Concerning the Trinity" in Roberts and Donaldson, *The Ante-Nicene Fathers*, 5:624-625.
- (11) Chrysostom, "Homilies on St. John" in Schaff, *The Nicene and Post- Nicene Fathers*, 14:199.
- (12) Henry Alford, *New Testament for English Readers*, (Grand Rapids: Wm. B. Eerdmans Publishing Company, 1983) 2:547.
- (13) See Harner, *The "I Am" of the Fourth Gospel*, pp. 6-36.
- (14) Diese Verbindung ist entweder direkt von Leon Morris gezogen worden oder er wies auf sie hin, *The New International Commentary on the New Testament: The Gospel According to John*, (Grand Rapids: Wm. B. Eerdmans Publishing Company, 1971) pp. 447, 473; by Merrill C. Tenney, *The Expositor's Bible Commentary: John*, (Grand Rapids: Zondervan Publishing Company, 1981) pg. 99; and by F. F. Bruce, *The Gospel of John*, (Grand Rapids: Wm. B. Eerdmans Publishing Company, 1983) pp. 193, 288.
- (15) Morris, *The Gospel According to John*, pg. 473.
- (16) M. James Penton, "The "I Am" Of John 8:58" in *The Christian Quest*, Winter, 1988, pg. 64.
- (17) R. C. H. Lenski, *The Interpretation of John's Gospel*, (Minneapolis: Augsburg Publishing House, 1943) pp. 614-615.

(18) Ein gutes Beispiel wird von C. K. Barrett gegeben: "Es ist allerdings nicht korrekt, aus dieser vorliegenden oder anderen Passagen, in denen Ego Eimi vorkommt, schluss zu folgern, dass Johannes sich wünscht, Jesus mit dem überragenden Gott des Alten Testaments gleichzusetzen... Stellt fest, dass in V. 28 steht: „Und von mir selbst tue ich nichts, sondern wie mich mein Vater gelehrt hat, so rede ich...denn ich tue allezeit, was ihm gefällt.“ Und auf 13, 19 folgt: „wer aber mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich gesandt hat.“ (Johannes 13, 20). Jesus ist der gehorsame Knecht des Vaters und aus diesem Grund offenbart er den Vater vollkommen. Ego Eimi identifiziert Jesus nicht mit Gott, aber es zieht in der stärksten möglichen Ausdrucksweise Aufmerksamkeit auf ihn.“ Die Annahme der Unipersonalität Gottes und der ontologischen Subordination des Sohnes unter den Vater ist die Grundlage für Barretts Kommentare und dunkle Wolken trüben so seine normalerweise klare Auslegung. .

(19) As quoted by Ryle, Expository Thoughts on the Gospels, pp. 531-532.

(20) Leon Morris, The Gospel According to John, pg. 473.

(21) B. B. Warfield, The Person and Work of Christ, (Philadelphia: Presbyterian and Reformed, 1950), pg. 60.

(22) Ryle, Expository Thoughts, pg. 573.

(23) Martin Luther, "Sermons on the Gospel of John Chapters 6- 8" in Luther's Works, Jerislav Pelikan, editor, (Saint Louis: Concordia Publishing House, 1959) pg. 365.

(24) A. T. Robertson, Word Pictures, 5:158-159. 25. William Hendrickson, New Testament Commentary: The Gospel of John, (Grand Rapids: Baker Book House, 1953) pg. 67.